

Hörsaal-Comedy am 24. Mai an der FH

Deutschlands beste Comedy-Newcomer kommen mit der „LIVE Hörsaal-Comedy“ am 24. Mai in den Großen Hörsaal der Fachhochschule Dortmund. Die FH ist eine von zwölf Hochschulen, die dabei sind. Moderiert wird die Hörsaal-Comedy von Luke Mockridge. Stars wie Lothar Matthäus, Bushido und die Geissens sind nur einige Promis, die der Stimmenimitator Christian Schiffer mit auf die Bühne bringt. Die Generation Gag bringt den Spaß auf die Bühne: Maxi Gsettenbauer steht als bekennender Computer- und Spielenerd auf der Bühne. Quichotte ist Poetry Slammer und poesieliebender Rapper aus Köln. Uli Grewe ist Comedian und einer der blauen Männer der berühmten Blue Man Group. Er wird die musikalischen Comedy-Highlights des Abends setzen, aber auf die blaue Schminke verzichten. Informationen im Netz unter www.live.de.

Offene FH: Lesung Tilmann Rammstedt

Am 28. Mai ist der Schriftsteller und Musiker Tilmann Rammstedt zu Gast in der Offenen Fachhochschule. Ab 19.30 Uhr liest er im RWE Forum / Kino im U des Dortmunder U aus seinem Roman „Die Abenteuer meines ehemaligen Bankberaters“. Der Hauptprotagonist in Rammstedts neuestem Roman ist sein melancholischer Bankberater. Ein Mensch, der hinter jeder Geldanlage den größeren Zusammenhang sieht: „Man kann kein Tagesgeldkonto verstehen, ohne zu verstehen, was ein Baum ist“. Während eben dieser Bankberater auch für sein Leben einen Zusammenhang sucht, bevor es an allen Ecken und Enden auseinanderbricht, gerät er in eine ausweglose Situation, aus der ihn nur ein abenteuerliches Trio retten kann: sein letzter verbliebener Kunde Tilman Rammstedt, Bruce Willis und ein toter Hund. Für seine Werke wurde Tilman Rammstedt bereits mit dem Ingeborg-Bachmann-Preis und dem Annette-von-Droste-Hülshoff-Preis ausgezeichnet.

Saisonstart für: Mit dem Rad zur Arbeit

Auch in diesem Jahr findet die vom ADFC und der AOK initiierte Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ an der Fachhochschule Dortmund statt. In den Sommermonaten Juni, Juli und August heißt es dann „aufgesattelt und losgeradelt“. Ziel der Aktion ist es, so viele Menschen wie möglich dazu zu bewegen, in dieser Zeit für den Arbeitsweg auf das Fahrrad umzusteigen. Wer dann Ende August mindestens 20 Tage in den Aktionskalender eintragen konnte, nimmt an der Regionalen Verlosung teil. Interessierte können sich auf der Internetseite www.mit-dem-rad-zur-arbeit.de registrieren und erhalten dadurch Zugang zum Online-Aktionskalender. Zudem wird es eine FH-Interne Verlosung unter den Radlern geben. Auf der Internetseite der Gesundheits-AG der FH Dortmund (www.fh-dortmund.de/gesundheit) erhalten Interessierte neben Informationen zur Sommeraktion auch Links zur Radwegesituation in Dortmund sowie zur Routenplanung.



Der neue Hochschulrat der Fachhochschule (v.l.): Prof. Dr. Christine Labonté-Roset, Jutta Reiter, Dr. Horst Günther, Angela Feuerstein, Prof. Gerald Koeniger, Prof. Dr. Barbara M. Kehm, Dr. Kurt Sohm, Prof. Dr. Uwe Großmann, Guido Baranowski und Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Manfred Glesner.

Neuer Hochschulrat ist im Amt

Neu gewähltes Gremium setzt die erfolgreiche Arbeit der letzten fünf Jahre fort

Der neue Hochschulrat der Fachhochschule ist jetzt erstmals zusammengetreten. In seiner konstituierenden Sitzung am 9. April wurde die bisherige Vorsitzende Angela Feuerstein wieder gewählt. Stellvertreter ist nach wie vor Altrektor Prof. Gerald Koeniger.

Die Hochschulratsmitglieder Guido Baranowski, Angela Feuerstein, Dr. Horst Günther, Prof. Gerald Koeniger, Prof. Dr. Christine Labonté-Roset, und Dr. Kurt Sohm gehen in eine zweite Amtszeit. Neu in das Gremium kamen Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Manfred Glesner, Prof. Dr. Uwe Großmann, Prof. Dr.

Barbara M. Kehm und Jutta Reiter. „Mit den neuen Hochschulratsmitgliedern haben wir Persönlichkeiten aus sehr unterschiedlichen Bereichen gewonnen, die das Spektrum des Hochschulrates noch einmal erweitern. Ich freue mich auf eine konstruktive und gute Zusammenarbeit im Sinne der Fachhochschule Dortmund“, sagt Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick.

Bereits am Vorabend hatte die Fachhochschule den bisherigen Hochschulrat verabschiedet und insbesondere den auscheidenden Mitgliedern Monika Block, Heinz-Dieter Finke, Jörg Lennardt und Prof. Dr. Manfred Walz für ihr Engagement gedankt.

Der Hochschulrat berät das Rektorat

und übt die Aufsicht über dessen Geschäftsführung aus.

Zu seinen Aufgaben gehören insbesondere die Wahl der Rektoratsmitglieder, die Zustimmung zum Hochschulentwicklungsplan, zum Entwurf der Zielvereinbarungen zwischen Hochschule und Land sowie zur unternehmerischen Hochschultätigkeit. Die Stellungnahme zum Rechenschaftsbericht des Rektorates, zu Evaluationsberichten sowie zu Angelegenheiten von Forschung, Lehre und Studium von grundsätzlicher Bedeutung fallen ebenfalls in die Zuständigkeit des Hochschulrats.

Mehr über die Profile der Hochschulratsmitglieder lesen Sie auf Seite 3.

Fachhochschule feiert ihr Sommerfest am 21. Juni

Zu ihrem großen Sommerfest lädt die Fachhochschule am Freitag, 21. Juni ab 16.30 Uhr in die Sonnenstraße im Herzen des Kreuzviertels ein.

Das alljährliche Highlight im Innenhof und in den Foyers bietet Spaß und Spiel für jede Altersgruppe und vor allem die Möglichkeit, ehemalige Kolleginnen und Kollegen endlich einmal wieder zu treffen. Ab 17 Uhr lockt ein kurzweiliges Programm auf der Konzertbühne im Innenhof, vor dem Rektorat und später in der Mensa. Zu den musikalischen Top-Acts zählen die Bands Undercover-Crew, Boris Gott, Ritalin Ray und die FH-eigene Band Rock-Ing. Eine Auswahl ihrer besten Sketche bringt das Ensemble vom „Geierabend“ auf die Bühne. Dazu gibt es Tanzworkshops für

Salsa und andere Latinotänze, Folklore-tanz und Rock'n'Roll Showdance sowie Musik aus verschiedenen Kulturen. Top DJ's wie Danny OnTV (The Beat) und Carsten Hellmich (Juicy Beats/Taxi) werden ab 22 Uhr die Mensa in einen Dancefloor verwandeln. Spiel und Sport-Angebote für Kinder mit Hüpfburg, Torwandschießen, Slacklining und Kinderschminken starten schon ab 16.30 Uhr. Im Rahmen des Sommerfestes wird ein Preis für „Interkulturelles Engagement“ vergeben. Außerdem stellt sich das Nordstadtprojekt der Fachhochschule mit seinen Projekten vor. Und auch die kulinarische Seite kommt nicht zu kurz: Es gibt Leckerer vom Grill, angeboten von den Köchen des Studentenwerks, und an den Ständen der internationalen Studierenden kann man Spezialitäten aus vielen fernen Ländern probieren.

Modell für Städte im Ruhrgebiet

Sozialarbeit hat an Dortmunds Schulen das Klima verbessert. Eine Evaluation aus der FH untermauert das wissenschaftlich.

Seite 2

IHK feiert ihr 150-jähriges

Die Kammer wird 150 Jahre. Über Rückblick und Ausblick lesen Sie im Interview mit Kammerpräsident Udo Dolezych.

Seite 5

Platz nehmen zum Probeflug

Ein Simulator für kleine Flugzeuge und eine Roboterhand waren die Exponate der Fachhochschule auf der Hannover-Messe.

Seite 7



Damit das wichtigste Modul nicht unbelegt bleibt, hält das AStA-Blatt ein Plädoyer für Partizipation und Sich-Einmischen.

Seite 4

Liebe Leserinnen und Leser,

die Fachhochschule hat seit Anfang April einen neuen Hochschulrat. Vier neue Mitglieder gibt es im hohen Gremium. Wer diese Neulinge sind, erfahren Sie in dieser Ausgabe. IHK-Präsident Udo Dolezych berichtet im Interview von 150 Jahren Kammergeschichte. Auch dank der Industrie- und Handelskammer gibt es in Dortmund einen Kanal oder einen Flughafen. Heute spricht die IHK für rund 60.000 Unternehmen und ist ein wichtiger Partner in der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Um eine gute Zusammenarbeit kümmern sich auch Schulsozialarbeiter. Sie helfen Eltern und beraten Lehrer, damit Kinder die Lernziele erreichen und gut in der Schule zurecht kommen. Prof. Dr. Nicole Kastirke vom Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften

begleitet die Entwicklung der Schulsozialarbeit wissenschaftlich und zeigt mit ihren Studien, wie wichtig diese Arbeit für Kinder, Eltern und Lehrer ist. Von ihrer neuen Technologie müssen Prof. Dr. Stefan Gössner und sein Kollege Dieter Zumkehr niemanden mehr überzeugen. Sie entwickelten einen Toroid-Lenker, der zum Beispiel in Flugsimulatoren eingesetzt werden kann. Dadurch erhalten die Testpersonen einen realistischen Eindruck vom Fliegen. Auch in anderen Bereichen wie Hubschrauber- oder Achterbahnsimulationen kann der neue Mechanismus eingesetzt werden. Auf der Hannover Messe war auch die NRW-Forschungsministerin Svenja Schulze davon angetan, wie Sie auf Seite 7 lesen können. Viel Spaß beim Lesen!

Ihre Redaktion

Sozialarbeit an Schulen ist unverzichtbar

Evaluationsbericht aus der Fachhochschule stützt Argumentation zum Erhalt der Stellen an Dortmunder Schulen

Sozialarbeit an Schulen bedeutet eine enorme Entlastung für Lehrkräfte, Verringerung von Konflikten und viel Hilfe für Kinder und Eltern. Das und vieles mehr hat eine Untersuchung der FH ergeben. Vorherrschender Tenor: Die Stellen müssen bleiben.

2011 hatte die Stadt Dortmund die Bundesmittel aus dem Bildungs- und Teilhabepaket genutzt, um rund 80 neue, auf zwei Jahre befristete Stellen zu schaffen. Nahezu drei Viertel der Dortmunder Schulen sind seitdem mit mindestens einer Stelle für Schulsozialarbeit ausgestattet, ein Großteil



von ihnen wurde mit Absolventinnen und Absolventen der FH besetzt. Die Koordination übernahm das Regionale Bildungsbüro, das eng mit dem Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften zusammenarbeitet.

Prof. Dr. Nicole Kastirke (Foto) beobachtet und begleitet die neue Entwicklung in Dortmund wissenschaftlich. „Für die Stadt, aber auch für uns als Hochschule ist es wichtig festzustellen, welchen Beitrag Schulsozialarbeit im Hinblick auf Integration und kulturelle Teilhabe leistet. Wir wollen herausfinden, wie erfolgreich die Arbeit an der Schnittstelle zwischen Schule, Ju-

gendhilfe und Elternhaus ist“, sagt die Erziehungswissenschaftlerin, die damit auch eine Argumentationshilfe zur Verstärkung der auslaufenden Stellen liefern möchte. Die Evaluation begann ein Jahr nach Einrichtung der Stellen. „Wir untersuchen, ob die Interventionen, die durchgeführt werden, auch greifen. Konkret heißt das, wir schauen genau hin, was tun Schulsozialarbeiterinnen, warum und wie tun sie es.“

Die Sozialwissenschaftlerin Laura Holtbrink begleitete ein Team von Studierenden, das 46 persönliche Interviews mit Sozialarbeiterinnen und -arbeitern, mit Schulleitungen, Lehrkräften und mit Kindern und Jugendlichen führte. 284 Rückläufe gab es auf den parallel laufenden Online-Fragebogen und 60 Teilnehmer dokumentierten darüber hinaus ihre Vernetzungsstrukturen und Schwerpunktthemen.

Die Ergebnisse der Befragung seien aussagekräftig und ganz klar positiv, so Prof. Kastirke. „Für die Lehrkräfte ist die Unterstützung eine Riesenentlastung. Die Konflikte innerhalb der Klasse sind zurückgegangen und es gibt bessere Konflikt-Bewältigungsstrategien. Mehr als 80 Prozent der Befragten sagen, dass die emotionale und soziale Kompetenz der Kinder zugenommen habe. Die Lehrkräfte vermitteln den Eindruck, dass die schulischen Leistungen insgesamt besser geworden sind, da nicht mehr so viel Zeit für die Schlichtung von Konflikten vom Unterricht abgeht.“

Die Evaluation dokumentiert auch die Wege und das Instrumentarium der Schulsozialarbeit: Die Fachkräfte nutzen ihre Netzwerke, um Zugänge zu Fußballvereinen, Kunstprojekten oder Hip-Hop-Tanzgruppen zu schaffen, initiieren eigene Projekte wie Elternprojekte oder Angebote zum Übergang von der Schule in den Beruf, vermitteln in Konflikten oder schaffen Kontakte zu Nachhilfeinstitutionen oder Praktikumsstellen. Sozialkompetenztrainings gehören vielfach schon zum Stun-



Brücken bauen - auch im übertragenen Sinn - gehört zum Job von Schulsozialarbeiterinnen und -arbeitern, ebenso wie Beratung oder Streitschlichtung.

denplan, es gibt Stunden für soziale Gruppenarbeit oder Gewaltprävention. Welche Maßnahme zu welchen Verbesserungen geführt habe, sei schwierig zuzuordnen: „Die Wirkungsforschung ist immer eine große Herausforderung“, sagt Nicole Kastirke. Manches könne man aus den Antworten herauslesen: „Eine starke Veränderung ist darin zu spüren, dass es eine deutlich dichtere Beratungssituation gibt. Diese ist nun netzwerkartig organisiert und dadurch, dass nun Experten die Beratung übernehmen, läuft diese jetzt ganz anders. An vielen Stellen wird deutlich, dass die Beratung durch die Schulsozialarbeiter_innen erheblich professioneller geworden ist“, berichtet beispielsweise ein Schulleiter.

Die neuen Angebote schaffen neues Vertrauen: Deutlich mehr Eltern hätten die Unterstützung bei der Antragstellung für Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket in Anspruch genommen. „Die Sozialarbeiterin hat eine große Vertrauensbasis in der Elternschaft geschaffen und ich denke, die Scheu, ihr gegenüber zu sagen: ‚Ich

kann das nicht stemmen. Ich kann mir das nicht leisten‘, ist einfach nicht so groß. Durch die Arbeit im Elterncafé hat sie viele Barrieren abgebaut. Man vertraut ihr“, so das Feedback aus einer Schule.

Die Frage, was wäre, wenn Schulsozialarbeit künftig wegfallen würde, beantwortet ein Schulleiter so: „Es gäbe einfach viele Aufgaben, die könnten so nicht mehr erledigt werden. Also, wir könnten die Nachhilfe in dem Fall nicht mehr so weitermachen, weil das einfach für mich viel zu viel organisatorischer Aufwand wäre.“ Der 170 Seiten starke wissenschaftliche Evaluationsbericht wurde im April in der SPD-Ratsfraktion vorgestellt. Die Ergebnisse werden nun in das kommende Rahmenkonzept der Stadt zur Schulsozialarbeit einfließen. An dessen Erarbeitung ist neben Prof. Dr. Nicole Kastirke auch Prof. Dr. Claudia Streblow beteiligt. Das Rahmenkonzept soll als Leitbild, als übergreifende Empfehlung und als Orientierungshilfe für schulinterne Konzepte dienen und Handlungsziele, gesetzliche Grundlagen und Arbeitshilfen umfassen.

Langer Abend der Studienberatung

Am 27. Juni lädt die Studienberatung der Fachhochschule Dortmund alle Studieninteressierten, Abiturienten, Fachabiturienten und deren Eltern von 17 bis 22 Uhr auf das Campus-Gelände ein, um sie über die Studienangebote und Zugangsvoraussetzungen der Fachhochschule Dortmund zu informieren und zu beraten. Der „Lange Abend der Studienberatung“ findet zeitgleich mit vielen Studienberatungsstellen anderer Hochschulen in NRW statt. Die Veranstaltung richtet sich vor allem an diejenigen, die sich zum kommenden Wintersemester bewerben möchten, aber momentan noch Fragen haben.

Der besondere Service der Studienberatungen besteht in einer personenzentrierten Beratung. Neben den umfangreichen Informationen zu den einzelnen Studiengängen erhalten die Besucher beim Langen Abend der Studienberatung auch hilfreiche Beratung zu den komplexen Entscheidungssituationen, die bei der Aufnahme eines Studiums auftreten können. Der lange Abend der Studienberatung findet in der Emil-Figge-Str. 38, in Raum 0.01 statt.

FB Wirtschaft wählt neuen Dekan

Der Fachbereichsrat des Fachbereichs Wirtschaft wählte in seiner Sitzung am 10. April ein neues Dekanat und bestimmte Prof. Dr. Werner Wetekamp als neuen Dekan des Fachbereichs. Zum Prodekan für Organisation und Ressourcen wurde der Diplomingenieur Martin Pläger gewählt. Die Amtszeit der neu Gewählten begann am 17. April. Die Prodekane Prof. Dr. Petra Oesterwinter, Prof. Dr. Katrin Lühr und Prof. Dr. Armin Klinkenberg bleiben weiterhin im Amt.

Workshop „Alter Bahnhof“ Bochum

Mit Unterstützung des Lehrstuhls Bau-, Technik- und Stadtbaugeschichte am Fachbereich Architektur und der LWL Denkmalpflege findet vom 8. bis 14. September der 8. Studentenworkshop des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz statt. Im Mittelpunkt steht das Quartier Alter Bahnhof in Bochum Langendreer. Für dieses Gebiet erstellen die Studierenden Bestandsaufnahmen und Analysen, recherchieren zur Bau- und Planungsgeschichte, erarbeiten Handlungsansätze und entwickeln Leitideen und Konzepte für den Stadtteil. Der Workshop findet vor Ort am Alten Bahnhof in Bochum-Langendreer statt. Unterkunft, Verpflegung und Arbeitsräume stellt der Veranstalter zur Verfügung.

Interessierte können sich noch bis 31. Mai mit einem Motivationsschreiben und einem Lebenslauf bewerben. Die Teilnehmerzahl ist auf 20 Personen beschränkt; die Teilnehmergebühr beträgt 100 Euro. Weitere Informationen unter: www.dnk.de.

Dortmunder Modell mit Vorzeigecharakter

Im Interview: Manfred Hagedorn, Bereichsleiter des Regionalen Bildungsbüros der Stadt Dortmund

Über Tradition und Perspektiven der Schulsozialarbeit in Dortmund spricht Manfred Hagedorn, der Bereichsleiter des Regionalen Bildungsbüros der Stadt Dortmund, im Interview.

fh-presse: Herr Hagedorn, an wie vielen Schulen in Dortmund gibt es Schulsozialarbeiter?

Hagedorn: In Dortmund gibt es insgesamt rund 150 Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter an 93 städtischen Schulen aller Schulformen. Etwa die Hälfte dieser Stellen wurden 2011 mit Mitteln aus dem Bildungs- und Teilhabepaket eingerichtet.

fh-presse: Alle Schulformen wurden dabei bedacht. Gab es bei der Verteilung besondere Schwerpunkte?

Hagedorn: Schulsozialarbeit in Dortmund hat eine zehnjährige Tradition. Erste Stellen wurden in sozialen Brennpunkten an Förderschulen und Hauptschulen eingerichtet. Später haben einige Schulen die Möglichkeit genutzt, Lehrerstellen in Sozialarbeiterstellen umzuwidmen, so ergab sich eine Gemengelage an allen Schulformen. Die 2011 eingerichteten Stellen wurden nach Kriterien verteilt, zu denen z. B.

der soziale Raum, Anteil von Kindern mit Migrationsgeschichte oder die soziale Lage der Eltern gehören. Unsere Koordinierungsstelle Schulsozialarbeit war dabei sehr hilfreich.

fh-presse: Wie wichtig ist Schulsozialarbeit in einer Stadt wie Dortmund?

Hagedorn: Die Ruhrgebietsstädte haben insgesamt eine ähnliche Problematik. Die Akkumulation sozialer Schieflagen ist in Großstädten allgemein schwieriger, es gibt Riesenproblemlagen an Schulen und man weiß nicht, wieviel Zündstoff diese Kräfte bergen. Die Schulsozialarbeit sorgt für ein insgesamt entspannteres Klima, das zeigen die Rückmeldungen, die wir u. a. aus unseren Qualitätszirkeln bekommen. Doch je erfolgreicher das Ganze läuft, desto schlimmer werden die Schulen das Vakuum empfinden, falls diese Stellen wegfallen.

fh-presse: Ist Dortmund ein Vorzeigemodell für Schulsozialarbeit?

Hagedorn: Ja, das ist so. Schulsozialarbeit funktioniert bei uns nach einem festem Konzept der Vergleichbarkeit – das ist es, was viele andere Kommunen nicht leisten. Wir bekommen derzeit sehr viele Anfragen dazu aus anderen Städten. In Dortmund läuft es gut, auch weil die Bildungsprozesse

kommunal gesteuert werden. Mit Heike Niemeyer und Thomas Köthe haben wir sehr engagierte Mitarbeiter in der Koordinierungsstelle Schulsozialarbeit. Ein besonderer Vorzug in Dortmund ist auch die enge Zusammenarbeit mit dem Jugendamt.

fh-presse: Die Stadt Dortmund hat die Finanzierung der auslaufenden Sozialarbeitsstellen bis zum Jahresende verlängert. Welche Perspektiven sehen Sie darüber hinaus?

Hagedorn: Die Schwierigkeit liegt u. a. darin, dass die Stellen eigentlich Schuljahr-bezogen sind. Die Verlängerung bis Ende 2013 konnten wir noch aus den Mitteln des Bildungs- und Teilhabepaketes bestreiten. Der Wille zum Erhalt der Stellen ist da, dafür gibt es einen Schulterschluss über alle politischen Fraktionen hinweg. Wir hoffen darauf, dass sich vielleicht im Zuge der Bundestagswahlen neue Möglichkeiten ergeben. Die Finanzierung ist ein Riesenpaket, das schwer zu schultern ist.

fh-presse: Wie bewerten Sie den Evaluationsbericht der FH?

Hagedorn: Wir haben in der Frage der Schulsozialarbeit einen hohen Qualitätsanspruch. Dazu gehört auch, diese Qualität wissenschaftlich belegen zu lassen. Unsere Kooperation mit der FH

ermöglicht es uns, die fachliche Kompetenz des Fachbereichs Angewandte Sozialwissenschaften dafür zu nutzen. Der Evaluationsbericht bietet einen fundierten Überblick über die Qualität der Sozialarbeit an unseren Schulen und ist eine gute Argumentationsgrundlage. **fh-presse:** Wie wichtig ist die FH Dortmund als Ansprechpartner?

Hagedorn: Mit der Fachhochschule Dortmund haben wir sehr viele Berührungspunkte. Die Zusammenarbeit ist hervorragend. So arbeiten wir zum Beispiel seit Jahren im Projekt „Zeitgewinn“ eng zusammen. Ziel ist es, gemeinsam alles zu tun, damit Jugendliche ohne Umwege den Übergang von der Schule in Ausbildung oder Studium schaffen. Prof. Schwick ist Mitglied der Bildungskommission und unterstützt hier die Weiterentwicklung des Bildungssystems in Dortmund durch seine Expertise.

Im Bereich Übergang zwischen Schule und Hochschule und insbesondere bei der Vorbereitung auf den doppelten Abitur-Jahrgang ist die Fachhochschule in allen Arbeitskreisen engagiert. Und auch mit FH-Dezernent Dieter Baier arbeiten wir im Verein zur Förderung innovativer Schulentwicklungen in Dortmund „schul.inn.do“ eng zusammen.

Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule
Redaktion, DTP-Layout, Satz: FH-Pressestelle,
Cornelia von Soosten (verantwortl.), Eva-Maria
Reuber, Sonnenstraße 96, Postfach 10 50 18,
44047 Dortmund, Tel.: 0231/9112-127/118, Fax:
0231/9112-717
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>
e-mail: pressestelle@fh-dortmund.de
Auflage: 3500
Druck: Druckverlag Kettler, Bönen.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion
wieder.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder
Fotos kann keine Gewähr übernommen werden.
Die fh-presse wird auf FSC-zertifiziertem Papier
gedruckt.

Neuer Hochschulrat: Die Mitglieder in Kurzporträts



Angela Feuerstein

Vier Frauen und sechs Männer werden die strategische Ausrichtung der Fachhochschule Dortmund in den nächsten fünf Jahren mitbestimmen. Vier von ihnen sind ganz neu dabei. Die Profile aller Hochschulratsmitglieder stellen wir Ihnen hier in Kurzporträts vor.

Guido Baranowski

Nach einer Ausbildung zum Industriekaufmann studierte Guido Baranowski Betriebswirtschaft und Volkswirtschaft in Dortmund und Münster. 1983 begann der Diplom-Betriebswirt seine berufliche Laufbahn bei der Wirtschaftsförderung Dortmund, wo er in der Abteilung Technologie und Innovation verantwortlich war für das betriebswirtschaftliche Konzept zum Aufbau des „TechnologieZentrum“. Seit 1985 war er als Vorsitzender der Geschäftsführung der TechnologieZentrumDortmund GmbH mit dem Auf- und Ausbau des TechnologieZentrums und des Technologieparks befasst und hat durch sein Engagement zu dessen Erfolgsgeschichte beigetragen. Von 1990 bis 2001 war er Vorsitzender des Bundesverbandes der Technologiezentren, ist stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Martin-Schmeißer-Stiftung, Mitglied des Vorstands BioIndustry e.V. und Vorsitzender des Kuratoriums Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie, Dortmund. Guido Baranowski gehört seit 2008 dem Hochschulrat der Fachhochschule an.



Guido Baranowski



Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Manfred Glesner

Angela Feuerstein

Nach einer Ausbildung zur Bankkauffrau absolvierte Angela Feuerstein ein Studium der Informatik an der Fachhochschule Dortmund. Nach ihrem Abschluss startete die Diplom-Informatikerin ihren Karriereweg 1981 als Organisationsprogrammiererin beim Maschinenhersteller Orenstein & Koppel und bei der Deutschen Montantechnologie. 1985 gründete sie mit ihrem Mann und ihrem Bruder das IT-Unternehmen SMF KG, wo sie seitdem Mitglied der Geschäftsleitung ist. Der Ausbau zur Firmengruppe folgte ab 2005 mit der Gründung des IT-Unternehmens merkarion GmbH und 2007 mit der des Software-Hauses Nicolai GmbH Dortmund. Parallel zur unternehmerischen Tätigkeit engagiert sich Angela Feuerstein als Lehrbeauftragte im Fachbereich Informatik. Hier unterstützte sie insbesondere den Aufbau des dualen Studiengangs Softwaretechnik. Seit 2008 ist Angela Feuerstein Hochschulratsvorsitzende.



Prof. Dr. Uwe Großmann

Manfred Glesner

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Manfred Glesner studierte Angewandte Physik und Elektrotechnik an der Universität Saarbrücken, wo er 1975 zum Dr. rer. Nat. promovierte. Von 1975 bis 1981 war er Lehrender und Leiter einer Forschungsgruppe im Bereich Elektronik und CAD an der Universität Saarland und lehrte parallel dazu auch an der FH Saarland. Von 1981 bis 1989 lehrte er als assoziierter Professor im Fachbereich Elektrotechnik der Technischen Universität Darmstadt. Hier übernahm er von 1989 bis 2011 die Leitung des Bereichs „Microelectronic Systems“. Seit 2012 ist Manfred Glesner als Professor emeritus „Member of the International Advisory Board“ der Tallinn Technical University und der e-University of Mongolia in Ulaan



Dr. Horst Günther

Bataar. Seit April 2013 ist er Mitglied im Hochschulrat der FH Dortmund.

Uwe Großmann

Prof. Dr. Uwe Großmann studierte von 1969 bis 1974 Mathematik und Informationstechnik an den Universitäten Dortmund und Bochum. An der Ruhr-Universität promovierte er 1979 zum Dr. rer. nat. Als wissenschaftlicher Assistent war er von 1976 bis 1983 am Max-Planck-Institut für Systemphysiologie in Dortmund tätig, anschließend wechselte er als EDV-Leiter zum Institut für Physiologie an die Universität Essen. 1985 übernahm Uwe Großmann die Projektleitung im Bereich Industrieautomation für mbp software & systems GmbH. Seit 1987 ist er Professor am Fachbereich Wirtschaft der FH Dortmund für das Lehrgebiet Mathematik und Datenverarbeitung verantwortlich. Von 2002 bis 2005 war er Prorektor für Internationale Angelegenheiten und Hochschulmarketing. Seit April 2013 ist er Hochschulratsmitglied.

Horst Günther

Nach dem Studium der Wirtschaftswissenschaften an den Universitäten Bochum und Frankfurt wechselte Dr. Horst Günther an die Universität Gesamthochschule Essen, wo er 1979 zum Dr. rer. Pol. promovierte. Im Rahmen seiner Berufstätigkeit war der Wirtschaftswissenschaftler von 1979 bis 1993 bei der VEW AG in verschiedenen Positionen tätig - zuletzt als Leiter der Abteilung Entsorgungswirtschaft und - zusätzlich - ab 1991 als Geschäftsführer der VEW Reststoffverwertungsgesellschaft mbH. Bei der Harpen AG war er ab 1993 als Direktor für den Geschäftsbereich Harpen Kommunal und Umwelt verantwortlich und übernahm zusätzlich die Geschäftsführung bei der VEW Umwelt GmbH. Vorstandsmitglied wurde er 1996 bei der Elektromark AG Hagen und bei der RWE Systems AG von 2000 bis 2008. Seit 2008 ist Horst Günther selbständig in der Wirtschaftsberatung tätig und Mitglied im Hochschulrat der FH Dortmund.

Barbara M. Kehm

Prof. Dr. Barbara M. Kehm studierte von 1975 bis 1982 Germanistik, Geschichte und Philosophie an der Ruhr-Universität Bochum. Nach ihrer Zeit als DAAD-Lektorin an der University of Sussex in Brighton promovierte sie 1989 an der Ruhr-Universität. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin war die Germanistin u. a. bei der Gesellschaft für Empirische Studien in Kassel sowie am Institut für Hochschulforschung Wittenberg an der Martin-Luther-Universität tätig. 2003 bis 2009 war Barbara Kehm befristete Universitätsprofessorin an der Universität Kassel, eine Vertretungsprofessur schloss sich bis 2011 an. Von 2004 bis 2011 leitete Barbara Kehm als geschäftsführende Direktorin das Internationale Centrum für Hochschulforschung (INCHER-Kassel). Seit April 2013 ist sie Mitglied im Hochschulrat der FH Dortmund.

Gerald Koeniger

Prof. Gerald Koeniger studierte Germanistik und Philosophie in München und Freiburg und unterrichtete zwei Jahre an einem Dortmunder Gymnasium. 1972 wurde der Studienrat zum Professor für Medienwissenschaft an

den Fachbereich Design berufen. In den Jahren 1979 bis 1989 bekleidete er das Amt des Rektors, von 1985 bis 1989 war er Vizepräsident der Fachhochschulrektorenkonferenz und Mitglied des Senats der Westdeutschen Rektorenkonferenz. Seit 1991 engagierte er sich für Aufbau und Struktur von FH-Studiengängen in den neuen Bundesländern und war u. a. Mitglied im Gründungssenat der FH Potsdam. Prof. Gerald Koeniger ist Lehrbeauftragter im Fachbereich Design und seit 2008 stellvertretender Hochschulratsvorsitzender der FH Dortmund.

Christine Labonté-Roset

Christine Labonté-Roset studierte von 1962 bis 70 in Berlin, Göttingen und Florenz Soziologie, Pädagogik und Psychologie. Nach der Promotion in Göttingen (1971) arbeitete sie zunächst als wissenschaftliche Assistentin an der FU Berlin. 1977 wurde sie als Professorin für Sozialpolitik an die Alice Salomon FH in Berlin berufen, wo sie von 1994 bis 2010 das Amt der Rektorin bekleidete. Zwischen 1988 und 1997 war sie Mitglied der Ständigen Kommission für Internationale Angelegenheiten der HRK, war Generalsekretärin und später Präsidentin der European Association of Schools of Social Work. Seit 2006 ist sie Präsidentin des Euromediterranen Netzwerks der Universitäten Tunis, Rabat, Rennes, Bordeaux und der ASH Berlin und von 2008 bis 2012 Mitglied des DAAD-Vorstands. Christine Labonté-Roset ist Hochschulrat-erfahren: Von 2002 bis 2010 war sie bereits im Hochschulrat der FH Wiesbaden und im Hochschulrat der Fachhochschule Dortmund geht sie jetzt in die zweite Amtsperiode.

Jutta Reiter

Jutta Reiter studierte Erziehungswissenschaften, Soziologie und Psychologie an der Gesamthochschule Essen und erwarb ihren Abschluss 1992. Die Diplom-Pädagogin gehörte von 1992 bis 1997 als Jugendbildungsreferentin dem DGB Kreis Dortmund an. Von 1997 bis 2002 war sie Mitglied des DGB Bundesvorstands in Düsseldorf. Als Referatsleiterin koordinierte sie hier die Frauenpolitik in den Schwerpunkten Arbeitsmarkt, Arbeitsschutz, Konzeptentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit. Im DGB-Bezirk NRW bekleidete sie die Position einer Referatsleiterin für grenzüberschreitende Aktivitäten und EURES Beraterin. Seit 2009 ist Jutta Reiter Vorsitzende der DGB Region Dortmund-Hellweg. Dem Hochschulrat der Fachhochschule Dortmund gehört sie seit April 2013 an.

Kurt Sohm

Dr. Kurt Sohm studierte von 1986 bis 1993 Pädagogik und Philosophie an der Universität Wien. Nach dem Abschluss nahm er ein Dissertationsstudium der Pädagogik auf und promovierte 1997 in Wien. Von 1997 bis 2012 war er Referatsleiter und seit 2005 Geschäftsführer der Geschäftsstelle des österreichischen Fachhochschulrates. Er vertritt den Rat in nationalen und internationalen Gremien und Organisationen, etwa bei der nationalen Bologna Follow-up-Gruppe. Von 2005 bis 2010 war er Mitglied im Vorstand der „European Association for Quality Assurance in Higher Education“ (ENQA). Seit 2012 ist Dr. Kurt Sohm Leiter der Stabsstelle für Qualitäts- und Studiengangsentwicklung an der FH Technikum Wien. Im FH-Hochschulrat ist er seit 2008.



Prof. Dr. Barbara M. Kehm



Prof. Gerald Koeniger



Prof. Dr. Christine Labonté-Roset



Jutta Reiter



Dr. Kurt Sohm

AStA BLATT

Der allgemeine Studierenden Ausschuss meldet sich zu Wort

twitter.com/AStA_FHDO

Reibung erzeugt Wärme!

Ich will nicht sagen, dass früher alles besser war. Aber früher war alles besser. Zumindest was Partizipation angeht! Ein Pladoyer für das Sich-Einmischen.

Sich einzumischen ist schon ein hartes Stück Arbeit. Erst einmal muss man ja überhaupt das nötige Hintergrundwissen haben, um mitreden zu können, dann muss man auch noch selbst Stellung zum Thema beziehen und dann muss man auch noch den Stimmen trotzen, die fordern: Misch dich da nicht ein!

Drei Arbeitsschritte, zu denen scheinbar immer weniger von uns in der Lage sind. Denn wer macht sich denn noch die Mühe, sich einzumischen? Wer sich einmischt, eckt an, bei anderen und bei sich selbst. Denn sich von seinem Standpunkt auch mal wegbewegen zu können, ist eine noch größere Kompetenz, als auf ihm zu bestehen. Irgendwo anzuecken, ist aber leider aus der Mode gekommen. Lieber flutschen wir schön glatt überall durch. Badehose in die Poritze gezogen und in Windeseile durchs Abi geflutscht, kaum merkbar durchs Studium gerutscht um schließlich glatt wie ein Aal im neuen Job anzu-

kommen und auch hier den Ball flach gehalten, damit es auch möglichst leicht in die oberste Etage geht.

Leider vergessen wir, dass zu glatt auch mal durch die Finger rutscht, dass man glatte Oberflächen schlechter festhalten kann, dass die Rutsche immer von oben nach unten geht. Reibung ist notwendig. Zu Zeiten, in denen die Freiheit mitzumischen

noch weniger selbstverständlich war, rieb man sich gern. Vor allem die Studienzeit glänzte förmlich durch die ganze Reibung. Besetzte Hörsäle, besetzte Häuser, besetzte Straßenzüge. Sich einzumischen war einmal selbstverständlich – auch wenn es dafür keine ECTS gab. Keine Kompetenzen auf Papier, dafür umso mehr im realen Leben. Mündigkeit war mehr

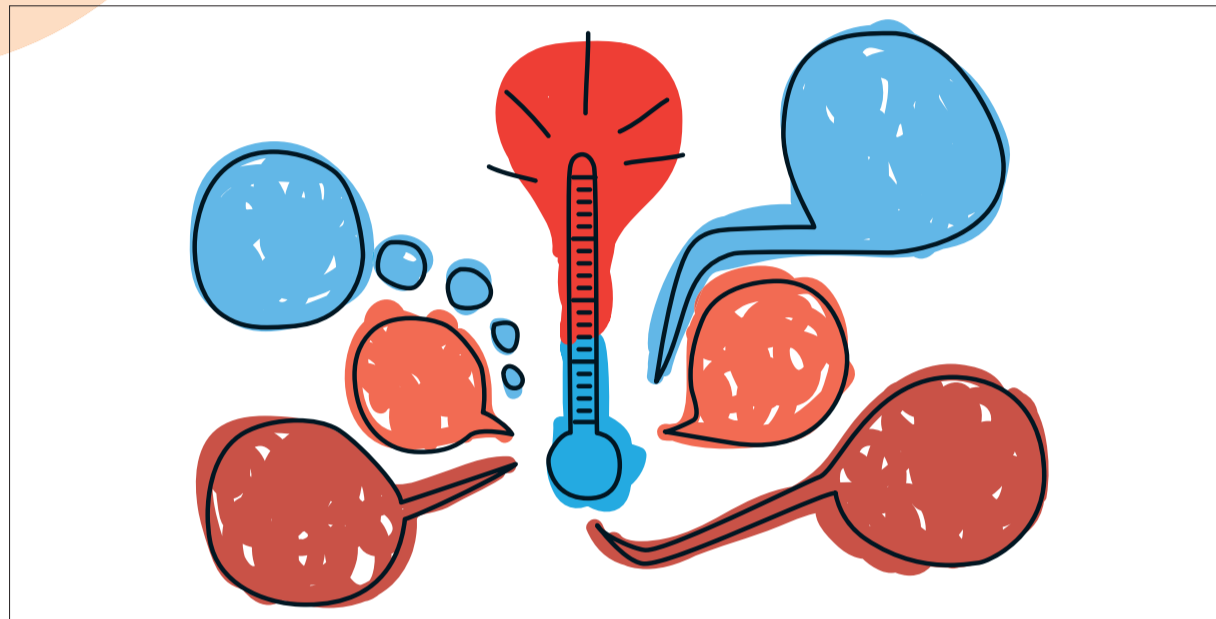
wert als Credit Points. Man wollte sein Leben gestalten und nicht seinen Lebenslauf!

In der heutigen Studienzeit, in der die Freiheit seine Meinung zu äußern so selbstverständlich geworden ist, in der wir vordergründig nach allem befragt werden, unsere Antworten aber hintergründig schon vorgeschrieben sind, machen sich die Wenigsten

Mühe, ihren Part in der ganzen Konstruktion zu hinterfragen, verschwenden die Wenigsten ihre kostbare Zeit damit, ihr Studium selbst zu gestalten – wozu auch, wenn Lehrpläne und graue Männer uns den einfachsten Weg doch schon weisen. Scheinpartizipation ist das Stichwort. Auf Papier gemeißelte Selbstbestimmung, die so selbstredend ist, dass wir meinen, sie nicht wahr nehmen zu müssen.

Dass wir damit eines der wichtigsten Module unseres Lebens nicht belegen, nehmen wir in Kauf damit wir auf extra glatten Socken durch die Flure rutschen und möglichst schnell ankommen können. Doch wo überhaupt?

Es rutscht so auch die ein oder andere Gelegenheit an uns vorbei, bleibt so wenig Substanz, so wenig Persönliches, so wenige Erfahrungen, so wenige Bekanntschaften an unseren aalglatten Körpern haften. So ist der diesjährige lange Winter wohl ein Spiegel unserer selbst. Denn Reibung erzeugt auch Wärme. Unterstützen wir also den Frühling endlich mal wieder, lassen wir es drauf ankommen mal wieder etwas anzuecken – Möglichkeiten gibt es genug!



Simon sagt...

Einmischung wollt ihr haben? Nun denn, so soll es sein!

Bei meinem letzten Gang in eine der zahlreichen Mensen ist mir etwas aufgefallen, das so nicht sein sollte. Es ist mitnichten eine große Sache und ich werde auch vielleicht den einen oder auch anderen kritischen Blick zugeworfen bekommen, jenes Defizit im Bereich der Versorgung der Studierendenschaft als erwähnenswert erkannt zu haben. Dennoch liegt es mir derart auf der Seele, dass ich es einfach aussprechen muss: Es gibt nur eine Biersorte.

Fragen?

Ich wiederhole: Es gibt nur eine Biersorte. Und dazu nicht einmal die passende alkoholfreie Alternative! Da studieren wir allesamt an einer Hochschule, die zum einen den Slogan „We focus on students“ ihr Eigen nennt, zudem in größter Sorgfalt ihre

Artenvielfalt feiert indem sie „Heterogenität als Chance“ versteht. Da studieren wir allesamt in der Stadt, die gerade für ihre Braukunst bekannt ist, die gar eine alte Brauerei in ein Museum verwandelt hat. Und doch findet sich im Kühlregal nur diese eine Sorte Bier.

Nun, warum diese lange Einleitung, mag sich der ein oder andere fragen. Schließlich geht's ja bloß um Bier!

Eben nicht! Wir wollen uns damit beschäftigen, wo die Fürsorge für die Geldeintreiber von morgen bleibt, wo der „Fokus“ tatsächlich liegt, wie heterogen denn das Angebot seitens der Hochschule eigentlich ist.

Ich meine, Stunde um Stunde verbringen wir in der Hochschule, sitzen in überfüllten Hörsälen, bei wahnsinnigen Temperaturen, horchen den knurrenden Mägen der vegetarischen und erst recht veganen Kommilitonen, da jegliches Mensa-Angebot für

sie fehlt, sehen Mütter und Väter laufend von ihren Plätzen springen, da die reale Situation der Studierenden längst nicht im Modulhandbuch angekommen ist, weswegen wir auch gezwungen sind unsere iGeräte vor dem Gesicht zu halten, um die Vorlesung aufzuzeichnen für diejenigen, die gerade zugunsten schlecht bezahlter 400-Euro-Jobs ihre Vorlesung verpassen, um ihr Studium zu finanzieren. Die Studierenden des Fachbereich 2 winken süffisant herüber, während sie im Garten entspannen und ihre Kreativität aus einer kühlen Flasche Bier oder einem heißen frisch gebrühten Kaffee schöpfen, serviert aus der hauseigenen Kneipe „Rosies“. Da sorgt die Studierendenschaft für sich selbst.

Worauf ich hinaus will: wenn man etwas fokussieren will, dann muss man es sich vorher genau anschauen... und zwar nicht durchs Zielfernrohr eines Jagdgewehres!

Dann wollen wir den Fokus mal etwas korrigieren und den Blickwinkel etwas vergrößern, liebe Hochschulleitung: Wo bleiben die Sitzkissen im Garten, die Hängematten zwischen den zahlreichen Bäumen, die netten jungen Damen und Herren (Gendering? Check!), die aus Bauchläden Eis verkaufen?

Erst recht; wo bleiben Teilzeitangebote, Kindertagesstätten und „heterogene“ Angebote in der Mensa-Auslage – sei es eine vegane Mahlzeit oder eben nur die alkoholfreie Flasche Bier?

Kurzum, tut doch mal was für die Studierendenschaft!

Selbst große gelbe und lila Unternehmen wissen, was Mitarbeiterfürsorge heißt. Wir sind keine Mitarbeiter? Nun ja, das stimmt! Allerdings wäre es sehr interessant zu sehen, wie so eine Hochschule ohne uns Studierende, aussehe. „We focus on...?“

Termine

Mach dein Kreuz – am besten bei dir!

» **6. & 7. & 8. Mai 2013 Gremienrummel:**

Informiert euch über eure Möglichkeiten, euch einzumischen!

» **15. April bis 15. Mai: Aufstellung der Wahllisten**

für die Fachschaftsräte und das Studierendenparlament; besucht euren Fachschaftsrat und tragt euch auf die Wahl- und Unterstützer-Listen ein!

» **6. Juni 2013 studentische Wahlen**

an eurem Fachbereich; wählt eure Studierendenparlaments-, Fachschaftsrats-, Senats-, Fachbereichsrats- und Frauenbeiratsmitglieder!

Dein Tipp gegen Stress?



Nils, 27, FB4

Ich würde Udo Jürgens in meinem Vorgarten hören.



Jen, 18, FB1

Bier trinken, Kaffee trinken, eigentlich Alles andre...



Christiane, 25, FB4

Ich würde lieber mit dem Schlauchboot eine Ruhrtour machen.



Lars, 21, FB9

Ich würde im Westpark grillen und chillen.



Natalia, 29, FB9

Ich würde lieber meine Freizeit genießen.



Ein Bild aus frühen Tagen: Die Aufnahme der Industrie- und Handelskammer datiert aus dem Jahr 1930.



Die Industrie- und Handelskammer heute - nach wie vor am Standort Märkische Straße 120.

150 Jahre IHK: Engagement für die Zukunft

Im Interview: Udo Dolezych, Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund

Die Industrie- und Handelskammer zu Dortmund feiert in diesem Jahr ihr 150-jähriges Bestehen. Über Tradition, Meilensteine und Perspektiven für die Zukunft spricht IHK-Präsident Udo Dolezych im Interview.

fh-presse: Wie hat die Kammer zum industriellen bzw. wirtschaftlichen Aufschwung der Region Dortmund beigetragen? Wie sahen aus Ihrer Sicht die wichtigsten Meilensteine der letzten Jahrzehnte aus?

Udo Dolezych: Die IHK als Partner der Wirtschaft war in ihrer Geschichte häufig ein Motor für Wandel und Fortschritt. Die Gründer haben sich vehement für die Infrastruktur eingesetzt, sowohl der Kanal als auch der Flughafen gehen auf Initiativen und Engagement der IHK zurück. Schon Anfang des 20. Jahrhunderts begannen meine weitsichtigen Vorgänger, eine Universität für Dortmund zu fordern. Es hat dann leider noch bis 1968 gedauert, bis wir die Gründung feiern konnten. 1971 wurde die Fachhochschule in ihrer heutigen Form gegründet, doch auch ihre Ursprünge reichen weit zurück. Sie ging aus der Königlichen Werkmeisterschule für Maschinenbauer hervor, die 1890 eröffnet wurde. In den 1980er Jahren forcierte die IHK den Strukturwandel durch die Gründung zahlreicher Technologiezentren. Heute verstehen wir uns als die Stimme der Wirtschaft. Wir setzen uns besonders für die Förderung des Mittelstandes und die Internationalisierung der Unternehmen ein.

fh-presse: Welche Rolle spielt die IHK heute für den Wirtschaftsstandort Dortmund und welche Impulse gehen von ihr aus?

Dolezych: Die IHK vertritt die Interessen von fast 60.000 Unternehmen in Dortmund, Hamm und dem Kreis Unna. Unser Ziel ist es, die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Wirtschaft zu erhöhen und den Standort zukunftsfähig zu machen. Deshalb setzen wir uns für die Bildung mit all ihren Facetten in der Aus- und Weiterbildung ein. Wir sorgen für ein wirtschaftsfreundliches Klima, in dem sich Existenzgründer wohlfühlen, unterstützen den Einzelhandel und fördern die Ausweisung von Gewerbeflächen. Ein Hauptaugenmerk liegt auch auf der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Wir sorgen dafür, dass sich Akteure vernetzen und Kompetenzzentren und Cluster entstehen. Auch die Initiative „DER INNOVATIONSSTANDORT“



ist maßgeblich von der IHK gestaltet.

fh-presse: Wie sehen Sie die Rolle der Hochschulen, insbesondere der FH Dortmund, für den Technologie- und Wirtschaftsstandort Dortmund?

Dolezych: Gerade in einer Zeit, in der qualifizierte Fachkräfte stark nachgefragt sind, ist die FH mit ihren 12.000 Studierenden ein bedeutender Faktor für den Standort. Sie ist eng vernetzt mit den Unternehmen und Instituten, beispielsweise mit der Ingenieurausbildung und ihrem IT-Schwerpunkt. Wissenschaft und Praxis arbeiten in unserer Region eng zusammen, und das ist sicher eines unserer Erfolgsrezepte. Damit diese Erfolgsgeschichten weiter fortgeschrieben werden, dafür engagiere ich mich auch im Förderverein der FH.

fh-presse: Welche Entwicklungsmöglichkeiten gibt es, was die Vernetzung zwischen den Betrieben in der IHK-Region und der FH angeht? Wie weit wird die Fachhochschule auch als potenzieller Partner im Forschungs- und Transferbereich wahrgenommen?

Dolezych: Gerade die Fachhochschule leistet einen hohen Beitrag zum Transfer, z.B. bei der Entwicklung von MP3-fähigen Plattformen für IT-Unternehmen und neuen Miniaturisierungen in der Sensortechnik. Von einer engen Kooperation profitieren überall beide Seiten enorm: Die Wirtschaft erhält gut ausgebildete Leute und profitiert von neuen Forschungs- und Entwicklungsprojekten. Die Studenten können dank der Kooperation mit Unternehmen an praktischen Unternehmensbeispielen

arbeiten. Die FH Dortmund ist ein sehr gern gesehener Partner der Wirtschaft. Das Miteinander muss weiter ausgebaut werden.

fh-presse: Welche Anstöße erhoffen Sie sich vom Masterplan Wissenschaft?

Dolezych: Der Masterplan Wissenschaft soll Vielfalt, Exzellenz und Potenziale des Wissenschaftsstandortes Dortmund und seiner Einrichtungen darstellen. Der ständige Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft ist einer der Motoren für Wachstum und Innovation. Der Masterplan mobilisiert Ressourcen - finanzielle, personelle und ideelle. Und er ist ein Signal an die Unternehmen, dass der Wissens- und Personaltransfer weitergeht.

Ich freue mich sehr, dass die IHK hier ihre Erfahrung einbringen und einen Beitrag leisten kann. Wir werden den Masterplan daran messen, welche positiven Effekte er für die Wirtschaft bringt.

fh-presse: Die IHK hat die FH Dortmund beim Aufbau ihrer Dualen Studiengänge intensiv unterstützt. Welche besonderen Vorteile sehen Sie in diesem speziellen Studienformat und welche Ausbaumöglichkeiten könnten Sie sich vorstellen?

Dolezych: Dank des Dualen Studiums erhalten die Unternehmen nicht nur theoretisch gut ausgebildete, sondern auch sehr praxisnahe tätige Mitarbeiter. Das System des Dualen Studiums bietet den Vorteil, dass die Unternehmen ihr Fachpersonal selbst heranziehen können. Die Betriebe haben die Chance, ihre zukünftigen Fachkräfte früher kennenzulernen und frühzeitig in den Arbeitsprozess des Unternehmens zu integrieren. Ein gutes Beispiel ist der Studiengang Versicherungswirtschaft, der seit zwei Jahren angeboten wird.

fh-presse: Wie groß ist der Bedarf an akademisch ausgebildeten Fachkräften in der IHK-Region?

Dolezych: Im Durchschnitt ist in der gewerblichen Wirtschaft jeder sechste Arbeitsplatz mit einem Akademiker besetzt. Der Anteil wird sich in den kommenden Jahren erhöhen. Akademisch ausgebildete Mitarbeiter sind zunehmend gefragt, weil die technologische Komplexität steigt, Internationalität wichtiger wird und immer mehr Wissen in immer kürzeren Zyklen

verarbeitet werden muss. Der Bedarf ist also sehr groß.

fh-presse: Seit 2011 verzeichnen die Hochschulen steigende Studierendenzahlen. Wird es für die Absolventen der starken Jahrgänge - insbesondere im doppelten Abiturjahrgang - auch künftig genug adäquate Jobangebote geben?

Dolezych: Bislang können wir häufig nur 30 bis 40 Prozent eines Jahrgangs in unserer Region halten. Das ist zu wenig. Und es ist zu wenig gewusst, dass vor allem unsere mittelständischen Unternehmen attraktive Arbeitgeber sind. Sie sollten sich stärker in der Öffentlichkeit als das präsentieren, was sie sind: erfolgreich, zukunftssicher, interessant und international. Die deutsche Wirtschaft hat sich als stark und wettbewerbsfähig erwiesen, auch die Unternehmen in unserer Region stehen gut da und blicken voller Zuversicht und Selbstbewusstsein in die Zukunft. Das hat unsere jüngste Konjunkturumfrage wieder gezeigt. Diese erfolgreichen Unternehmen brauchen qualifizierte Mitarbeiter. Insofern bin ich sicher, dass es genug interessante Angebote gibt. Angesichts des sich abzeichnenden Fachkräftemangels wird es eher zu einem erhöhten Wettbewerb der Unternehmen um die besten Köpfe kommen.

fh-presse: Die FH will mit ihrem „Nordstadtprojekt“ neue Potenziale heben und junge Menschen mit Migrationsgeschichte für ein Studium gewinnen. Wie schätzen Sie diese Bestrebungen ein und welche Kooperationsmöglichkeiten könnten sich hier für die IHK ergeben?

Dolezych: Die Fachhochschule Dortmund geht mit diesem Projekt einen wichtigen Schritt auf die Nordstadt zu. Die Heranführung junger Menschen aus der Nordstadt an ein Hochschulstudium trägt dazu bei, das bisher kaum genutzte Potenzial der jungen Menschen mit Migrationshintergrund zu aktivieren. Es geht um Ermutigung und Motivation, ein Studium als Perspektive für den eigenen Lebensweg zu sehen. Die Teilhabe an Bildung ist eine Voraussetzung für eine gelungene Integration. Die Einrichtung eines Projektbüros vor Ort und der Einsatz von StudyScouts, die die Jugendlichen in Schulen, Vereinen und Freizeitstätten direkt ansprechen und beraten, bauen Hemmschwellen gegenüber dem Studium ab. Für Kooperationswünsche ist die IHK offen. Ich könnte mir zum Beispiel vorstellen, dass wir gemeinsam mit der Fachhochschule Dortmund einige Unternehmen in der Nordstadt ansprechen, um sie für Partnerschaften zwischen jungen Menschen und Betrieben zu gewinnen.

Forschergruppe bei Wirtschaftsgespräch der IHK Dortmund

Die Forschungsgruppe „Innovations-Exzellenz“ hat im April an den IHK Wirtschaftsgesprächen im Rahmen einer Podiumsdiskussion zum Thema „Markt- und Innovationsmanagement“ teilgenommen. Thema des Wirtschaftsgesprächs war die Frage nach dem Aufbau und dem Erhalt zukünftig tragfähiger Wachstumsstrategien für mittelständische Unternehmen. Diese setzen zwar in vielen Fällen ein angemessenes Innovationsbudget ein, es mangelt jedoch unter anderem an strategischen Innovationskonzeptionen, marktorientierten Methoden der systematischen Ideenentwicklung und an einer konsequenten Umsetzung des Innovationsmarketings.

Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildete eine Podiumsdiskussion mit den Mitgliedern der im Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule Dortmund neu gegründeten Forschungsgruppe, zu der Prof. Dr. Jan Büchler, Prof. Dr. Axel Faix und Prof. Dr. Wolfgang Müller gehören. Die drei Wissenschaftler verdeutlichten anhand zahlreicher Beispiele aus eigenen Praxisprojekten und empirischer Wirtschaftsstudien, dass die Implementierung eines marktorientierten Innovationsmanagements einen Königsweg zum dauerhaften Unternehmenswachstum in gesättigten Märkten darstellen kann. Die Professoren regten deshalb vor den rund 60 teilnehmenden Mittelständlern an, die betriebliche Entwicklungskompetenz durch eine hinreichende Marktkenntnis zu ergänzen.

Dieses Anliegen verfolgt ein vor kurzem ins Leben gerufenes Kooperationsprojekt „InnoMonitor Mittelstand“ zwischen der Industrie- und Handelskammer Dortmund, dem Lehrstuhl Unternehmensführung der TU Dortmund und der Forschungsgruppe „Innovations-Exzellenz“ der FH. Hier entwickeln die Wissenschaftler ein Innovations-Panel mit der Aufgabe, auf der Basis von Befragungen die Innovationsfähigkeit mittelständischer Unternehmen zu beurteilen und mit Hilfe eines Best practices-Benchmarking die Stellhebel für den Erfolg betrieblicher Innovationsprojekte herauszuarbeiten.

Prof. Beenken in Ausschuss berufen

Das Berufsbildungswerk der Deutschen Versicherungswirtschaft (BWV) hat Prof. Dr. Matthias Beenken vom Fachbereich Wirtschaft als Mitglied in den Ausschuss „Qualitätssicherung Weiterbildung Versicherungsvertreter“ der Brancheninitiative „Weiterbildung der Versicherungsvertreter in Deutschland“ berufen. Hintergrund ist eine gemeinsame Initiative von Spitzenorganisationen der Versicherungs- und Versicherungsvertreterbranche, eine regelmäßige, zertifizierte Weiterbildung der Versicherungsvertreter zu etablieren. Bisher gibt es nur eine Grundausbildung, die vom Gesetzgeber im Jahr 2007 in Umsetzung der EU-Versicherungsvermittlerrichtlinie als Sachkundenachweis anerkannt wurde. Die derzeit in Überarbeitung befindliche EU-Richtlinie wird künftig eine Weiterbildungspflicht vorsehen.

Der Ausschuss soll insbesondere die Kriterien für die Akkreditierung von Bildungsanbietern und von Verfahren zur Eintragung von Weiterbildungspunkten in eine Weiterbildungs-Datenbank entwickeln und Beratung leisten. Prof. Dr. Matthias Beenken wird in der Gruppe der Wissenschaftler mitarbeiten. Die Berufung des Professors für Versicherungswirtschaft steht auch in Zusammenhang mit seiner intensiven Forschungsarbeit und zahlreichen Publikationen in diesem Bereich.

Health Informatics auf Messe „conhiT“

Vom 9. bis 11. April präsentierte die Arbeitsgruppe Health Informatics des Fachbereichs Medizinische Informatik gemeinsam mit den Projektpartnern die Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt „eBusiness-Plattform Gesundheitswesen“ auf der Gesundheits-IT-Messe conhiT. Das Forscherteam um Prof. Peter Haas stellte den Messebesuchern Fortschritte in ausgewählten Themenbereichen des Projektes vor. Dazu gehörten unter anderem die einrichtungübergreifende elektronische Patientenakte (eEPA), der in der FH Dortmund umgesetzte Terminologieserver zur Verwaltung und zum Austausch von im Gesundheitswesen verwendeten Vokabular sowie ein sicheres System, basierend auf den aktuellsten e-Health Standard (XDS) zum Austausch von Patientendokumenten in einem Netzwerk.

Kooperationsprojekt „Die mobile Küche“



Im Rahmen eines Projektes entwarfen und bauten Studierende der Fachbereiche Architektur und Design unter Leitung von Prof. Ralf Dietz und Prof. Oliver Langbein eine mobile Küche. Beteiligt waren Bastian Müller, Mounia Sadik Cherabi, Annika Karbaum, Kathrin Gräwe, Pia-Laureen Emde (Architektur) und Frank Linke und Matthias Kai Müller-Quernheim (Design). Zu entwickeln war eine Konstruktion, die in kürzester Zeit aufgebaut werden kann. Realisiert wurde der Prototyp „Kochwerkstatt“, eine Mischung aus Küche und Werkstatt. Es gibt einen Eimer als Spüle, eine Werkzeugbank für das Besteck, Teller und Gewürze sowie Bierkisten als Sitzgelegenheiten. Ein Dach aus LKW-Folie dient dem Wetterschutz. Kleine Fächer bieten die Möglichkeit zur Lagerung und zum Transport der Speisen. Das Konzept ist an die jeweiligen Vorlieben des Benutzers anpassungsfähig. Die Kochwerkstatt ist derzeit als Kaffeebar unterwegs, kann aber auch zum Grillmobil werden.

„QuartiersNETZ“ in zweiter Förderrunde

Das Projektvorhaben „QuartiersNetz“ hat im Rahmen der Ausschreibung des BMBF zum „Thema „Gesundheits- und Dienstleistungsregion von morgen“ die zweite Runde erreicht. In der ersten Phase wurden aus 78 Anträgen zwölf Projekte ausgewählt, die nun mit 50.000 Euro für die zweite Antragsphase gefördert werden. Das Projekt, das sich auf den Raum Gelsenkirchen konzentriert, versucht dort, die bereits existierenden Gesundheits- und Dienstleistungsstrukturen noch weiter auszubauen. Mit und für ältere Menschen werden reale und digitale Quartiersnetzwerke entwickelt, ein Schulungs- und Beratungskonzept inklusive sowie ein die Qualitätssicherung und Übertragbarkeit gewährleistendes Geschäfts- und Partizipationsmodell. Von der FH sind Prof. Dr. Sabine Sachweh (Informatik), Prof. Dr. Harald Rübler und Prof. Dr. Dietmar Köster (Angew. Sozialwissenschaften) als wissenschaftliche Partner beteiligt.



Traditionelle mongolische Musik vor dem Brandenburger Tor in Berlin bei der Abschlussveranstaltung.
Foto: Ricardo Nunes



Tänzerinnen aus der Mongolei machen sich zu den Klängen einer Pferdekopfgeige für ihren Auftritt warm.
Foto: Christian Spieß

Urban Nomads: Begegnung von Ost und West

Szenografischer Workshop mit mongolischen und deutschen Studierenden - Installation am Brandenburger Tor

Mit einer Aufsehen erregenden Installation am Brandenburger Tor in Berlin empfahl sich die Fachhochschule Dortmund in der Hauptstadt.

Vom 4. bis 17. April fand in Kooperation zwischen dem Fachbereich Design und der Forschungs- und Performanceplattform Urban Nomads, Berlin / Ulan Bator, ein Workshop zum Thema Urbanes Nomadentum aus europäischer und mongolischer Sicht statt. Zum Workshop waren unter anderem 15 Studierende der Mongolian State University of Arts and Culture (MSUAC) sowie drei mongolische Gastdozenten

angereist. Mongolische und deutsche Studierende der Disziplinen Szenografie, Film, Grafik, Tanz, Musik, Schauspiel und Malerei arbeiteten 14 Tage lang zusammen und inszenierten am 16. April im Garten der FH Dortmund ein Event mit vielfältigen szenischen Beiträgen wie Live-Painting, Live-Cooking, Night-Visuals und Crossover aus traditionellen und zeitgenössischen mongolischen Musik- und Tanzformen. Höhepunkt war der Auftritt des mongolischen Rappers QUIZA, unter dessen Leitung ein neuer Song entstand, der im Tonstudio des Fachbereichs aufgenommen wurde. Die Inszenierung schufen

die mongolischen Kunst-Studierenden zusammen mit Dortmunder Szenografie-Studenten unter der Leitung von Prof. Oliver Langbein sowie Grafik-Studenten von Prof. Lars Harmsen und Prof. Alex Branczyk. Die szenografische Installation war gleichzeitig die Bühne für die darstellenden Künstler und die Ausstellungsfläche für eine Wandzeitung.

Den szenischen Teil der Präsentation erarbeiteten der Filmregisseur und Produzent Gesu Otgon und die Tanzpädagogin Gereltuya Sukhtseren. Filmstudierende von Harald Opel dokumentierten den gesamten Workshop, der

am 18. und 19. April an der Universität der Künste in Berlin unter Leitung von Prof. Marion Hirte, Dramaturgie, mit Berliner Studenten fortgesetzt wurde.

Höhepunkt und Abschluss der Zusammenarbeit waren die spektakulären Performances und Diskussionsbeiträge vor dem Brandenburger Tor in Berlin am 20. April. Im kommenden September werden die beteiligten Dortmunder und Berliner Studierenden in die Mongolei reisen, um in der Hauptstadt Ulan Bator zusammen mit mongolischen und europäischen Künstlern, Forschern und Studierenden das Kooperations-Projekt fortzusetzen.

Die Vielfalt des städtischen Lebens in Europa

Fachbereich Design: Internationales Forschungsprojekt „Urbanität“ mit Serbien und Mazedonien

Die Vielfältigkeit urbaner Lebenssituationen in drei europäischen Städten untersuchen Studierende des Fachbereichs Design im Forschungsprojekt „Urbanität“.

In Kooperation mit der Akademie der schönen Künste im serbischen Belgrad und der ESRA Skopje in Mazedonien erforschen jeweils acht deutsche, serbische und mazedonische Fotografie-Studenten in drei einwöchigen Workshops Landschafts- und Lebensaspekte im urbanen Raum der drei Städte. Die Workshops finden in

gegenseitigem Austausch in drei Phasen statt: So waren die Teilnehmer von der FH Dortmund und der ESRA Skopje in der ersten Phase im April zu Gast in Belgrad, in der zweiten Phase im Juni steht ein Besuch in Skopje an und in der dritten Phase im Oktober begrüßen die deutschen Studenten ihre serbischen und mazedonischen Kommilitonen.

Im Fokus des Projektes steht unter anderem die Sichtbarmachung gesellschaftlicher Konventionen und Kontroversen einer Stadt. Aber auch die unterschiedlichen Ausprägungen von Lebensqualität spielen eine zentrale Rolle, da sie sich in den Ländern unterschiedlich

– je nach finanziellen, historischen und sozialen Bedingungen – entwickelt hat. Bei der Erarbeitung der fotografischen Konzepte können die Teilnehmer in Kleingruppen selbständig Themen, Genres und Gestaltungsmerkmale definieren. Präsentationen und Vorträge der Lehrenden und anderen Experten geben den angehenden Fotografen den nötigen theoretischen Input. Geleitet wird „Urbanität“ seitens der Fachhochschule von Prof. Jörg Winde und Prof. Dirk Gebhard vom FB Design. Insgesamt begleiten sechs Lehrende der beteiligten Institute das Projekt.

Mit dem Besuch der serbischen

und mazedonischen Studenten und Lehrenden im Oktober an der FH Dortmund soll das Projekt mit einer Ausstellung im Rahmen der internationalen Woche in der Galerie des Fachbereichs zunächst beendet werden. Eine Erweiterung des vom DAAD geförderten Projekts streben die Kooperationspartner jedoch an, so dass die Ausstellung auch in den Galerien der Akademien der Partnerstädte präsentiert werden kann. 2014 soll dann auch ein Katalog sowie eine Website über das Projekt erstellt, und es so über den Kreis der beteiligten Städte hinaus bekannt gemacht werden.

Mehr Lebensqualität für Ältere im Wohnumfeld

Quartierskonferenzen des LiW-Projekts haben viel bewirkt: Teilhabe am städtischen Leben macht zufriedener

Im Sommer endet das dreijährige Forschungs- und Entwicklungsprojekt zur Lebensqualität Älterer im Wohnquartier (LiW). Am 27. Juni werden im Rahmen einer Fachtagung die Ergebnisse vorgestellt und diskutiert.

Eröffnet wird die Tagung im Wissenschaftspark Gelsenkirchen durch Frank Baranowski (OB Gelsenkirchen), Dr. Gudrun Steeger (BMBF) sowie durch die Dekanin des Fachbereichs Angewandte Sozialwissenschaften, Prof. Dr. Marianne Kosmann.

Drei Jahre lang untersuchte das Team der Sozialwissenschaftler um Projektleiter Prof. Dr. Harald Rübler, Janina Stiel, Lisa Heite und Prof. Dr. Dietmar Köster die Frage, ob und in welcher Weise ältere Menschen durch Partizipation ihre Lebensqualität im Wohnumfeld verbessern können. Vor dem Hintergrund einer Sozialraumanalyse in einem Quartier in Gelsenkirchen

Schalke initiierte das Projekt insgesamt 12 quartiersbezogene Konferenzen. Mit dieser sozialen Intervention greift das Projekt den grundlegenden Wandel in der Seniorenpolitik auf, wonach Alter bzw. Altern nicht nur mit Defiziten, sondern vielmehr auch mit Potenzialen verknüpft ist.

Auf den Quartierskonferenzen haben insgesamt 250 ältere Bürgerinnen und Bürger ihre Kompetenzen, Ortskenntnisse und ihre Erfahrungen in einem World Café, in Workshops, Stadtteilbegehungen und vielen Diskussionen eingebracht. Sie entwickelten Vorschläge zu den von ihnen ausgewählten Handlungsfeldern Sicherheit und Sauberkeit, Wohnen und Wohnumfeld, Öffentlichkeitsarbeit, Mobilität und Verkehrssicherheit sowie Gemeinschaftliches Zusammenleben. Dabei gelang es auch, einkommens- und bildungsarme ältere Menschen an den Partizipationsprozessen zu beteiligen. „Bislang wurden die meisten Menschen hier in ihrem

Arbeitsleben von anderen bestimmt. Jetzt, im Alter, heißt es auf einmal, du kannst jetzt sagen, was du möchtest, du kannst dich hier einbringen“, fasst ein Senior seine positiven Erfahrungen mit dem Forschungsprojekt zusammen.

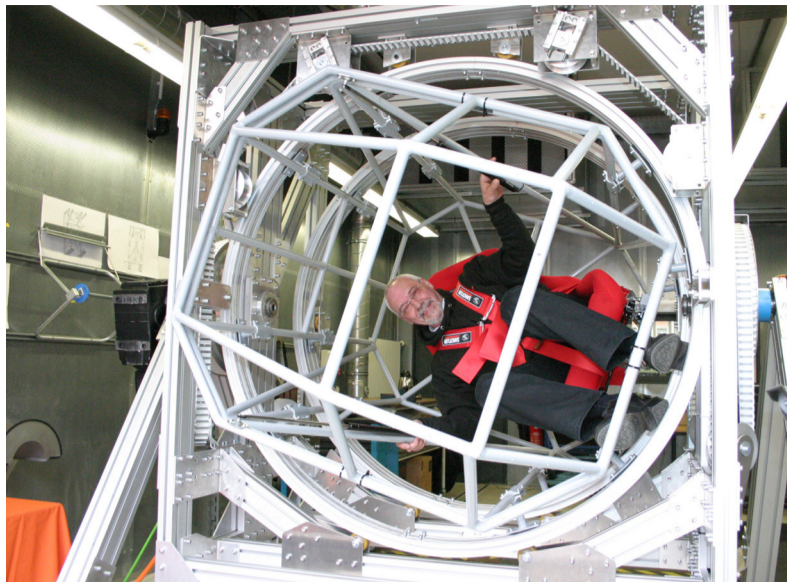
Das Gefühl, als Bürger oder Bürgerin mehr für den Stadtteil Schalke verantwortlich zu sein, wurde im Verlauf des Projektes stärker. Auch das Thema Lernen und Persönliche Weiterentwicklung nahm an Wichtigkeit für die Seniorinnen und Senioren zu. Außerdem haben sich Bekanntenkreise vergrößert und die Kontakte verbessert. Zum bislang Erreichten zählen beispielsweise das Mitgestalten einer Wegeverbindung im Quartier und ein Meinungsaustausch zum Thema Öffentlichkeitsarbeit.

Erfolgsgarant des Projektes ist die bereits gute Seniorenpolitik der Stadt Gelsenkirchen, die sich z. B. in deinem starken Netzwerk unterschiedlicher Partner niederschlägt. In dieses Netzwerk ist auch das LiW-Projekt mit

seinen Praxispartnern eingebettet (Landesseniorenvertretung NRW, Seniorennetz Gelsenkirchen e. V., Stadt Gelsenkirchen, Vivawest Wohnen GmbH). Aufgrund der erzielten Erfolge werden die Konferenzen nun über das Projekt hinaus unter Federführung des Seniorennetzwerkes und der Stadt Gelsenkirchen weitergeführt – ein Ausdruck der Nachhaltigkeit.

„Die Schaffung von Ermöglichungsstrukturen für die Teilhabe am städtischen Leben kann zu einem besseren Leben in Schalke führen“, zieht Prof. Dr. Harald Rübler eine positive Bilanz. Der Sozial- und Politikwissenschaftler ist davon überzeugt, „dass die Ergebnisse nachhaltig für Schalke und darüber hinaus“ wirksam sind. Sie gelten für ein ruhrgebietstypisches, innenstadtnahes Wohnquartier und lassen sich auf andere Revierstädte übertragen.

Weitere Informationen zum Projekt: www.liw.fh-dortmund.de



Nur Fliegen ist schöner: Als passionierter Flieger stieg Dieter Zumkehr bei der offiziellen Einweihung des Flugsimulators gerne in den Aluminiumkäfig und ließ sich einige Runden lang auf den Kopf stellen.



Am Stand auf der Hannover Messe (v.l.): Student Kevin Schmitt, Prof. Dr. Stefan Gössner, NRW-Forschungsministerin Svenja Schulze, Staatssekretär Helmut Dockter und die Studierenden Valentin Saks und Alex Mertens.



Die Ministerin sitzt am Hebel: Svenja Schulze beim Ausprobieren des Simulators.

Der bewegte Käfig: Platz nehmen zum Probeflug

Studentisches Kooperationsprojekt der Fachbereiche Maschinenbau und Informatik - Patentanmeldung für den innovativen „Toroidlenker“

Auf dem Kopf stehen, vor und zurück und rundherum wirbeln: Eine an der FH neu entwickelte Bewegungsplattform macht es möglich, den virtuellen Flug eines Kleinflugzeugs noch perfekter zu simulieren.

Gefragt war dafür die Kombination aus handfestem Maschinenbau und einer Steuerungsberechnung aus der Informatik. Insgesamt zehn Studierende beider Fachbereiche haben unter Leitung von Prof. Dr. Stefan Gössner und Informatiker Dieter Zumkehr zwei Jahre lang an dem „Flugkäfig“ gearbeitet. „Das war wohl das erste gemeinsame Projekt der beiden Fachbereiche überhaupt“, sagt Projektleiter Prof. Dr. Stefan Gössner.

Ein glatter Erfolg, denn das Ergebnis der Entwicklungsarbeit kann sich sehen lassen. Auf dem Wissenschaftsstand NRW der Hannover-Messe wurde der silberfarbene Aluminiumkäfig bereits einem breiten Fachpublikum vorgestellt und stieß auf große Resonanz. Auch die NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze ließ sich am Messestand gern

in die Hintergründe der Technologie einweihen.

Die neuartige Bewegungsplattform ergänzt eine vorgegebene Flugsimulator-Software um eine bewegte Kabine, in der der Pilot Platz nimmt. Diese soll dem Insassen während seines virtuellen Flugs ein sehr realistisches Gefühl des Fliegens vermitteln. Das Besondere an der Kabinenbewegung ist deren Kinematik. Zwei fest an den äußeren Stützen montierte Elektromotoren erzeugen über einen geschickt geführten Zahnriemen zwei ineinander ablaufende, voneinander unabhängige Drehbewegungen. Der zugrundeliegende neuartige Mechanismus - ein sogenannter ‚Toroid-Lenker‘ - ist mittlerweile patentiert und ermöglicht vollständige Drehungen um 360 Grad. „Das ist etwas, was es bisher nicht gab. Dadurch qualifiziert sich unsere Mechanik auch für andere Anwendungen, wie Hubschrauber- und Achterbahnsimulationen“, sagt Prof. Gössner. Sein Kollege Dieter Zumkehr sieht künftige Einsatzmöglichkeiten auch bei der Steuerung von Satellitenschüsseln und Fernrohren in Observatorien oder bei

Kamerabewegungen. Ausdrücklich entwickelt wurde die neuartige Simulation zunächst für Kleinflugzeuge.

„Das interdisziplinäre, studentische Team hat in vorbildlicher ingenieurmäßiger Vorgehensweise die anspruchsvollen technischen Vorgaben in ein beachtenswertes Produkt umgesetzt“, so Prof. Gössner, der selbst eine Menge Spaß bei der Betreuung des Projektes hatte. „Immerhin fiel ein Großteil der auftretenden Problemstellungen in mein Lehrgebiet ‚Bewegungstechnik‘ und stellte mich teilweise neue Herausforderungen.“ Eines der Probleme war zum Beispiel, die riesengroßen PU-Zahnriemen anzufertigen. „Letztlich ließen wir Wasserstrahl-geschliffene Teilsegmente der Formen anfertigen“.

Eine ganze Reihe von Bachelor- und Semesterarbeiten sind im Rahmen des Projektes entstanden, das übrigens noch ausbaufähig ist: Denn noch fehlt die Ummantelung, die den offenen Käfig zur Kabine macht, und der Flug wird von außen gesteuert. Drei Monitore und die Steuerung sollen künftig in die Kabine hinein verlegt werden, so

dass der Pilot Flugbahn und Rotation selbst steuern kann.

Die Aufgabe der beteiligten Informatiker bestand vor allem in der Verknüpfung der Software mit der Konstruktion: Die Kräfte, die beim Flug auf den Piloten einwirken, werden umgerechnet und durch die Plattform nachgebildet. Die eigentliche Illusion des Fliegens entsteht aus dem Zusammenspiel der Bewegung und den Bildern auf den drei Monitoren. In mehrfacher Hinsicht war es wichtig, die Antriebe fest zu montieren. „Weil sie nicht zusammen mit der Kabine bewegt werden, wird Energie gespart und es entsteht ein ganz anderer Schwerpunkt. Durch das lineare Übertragungsverhalten werden auch die Berechnungen einfacher“, erklärt Dieter Zumkehr.

Er hatte keinerlei Bedenken, sich bei der offiziellen Einweihung an der Fachhochschule als Testpilot im roten Pilotensessel anzuschlappen und sich in dem großen „Käfig“ rotieren zu lassen. Wie auch – schließlich war das Ganze seine Idee gewesen. Am Fachbereich Informatik beschäftigt sich der Lehrbeauftragte mit seinen Studierenden

regelmäßig mit flugnahen Themen wie zum Beispiel dem Elektronischen Horizont oder der GPS-gestützten Navigation. Als passionierter Flieger von Ultraleichtflugzeugen war es ihm ein besonderes Anliegen, die Flugsimulation durch die Eigenbewegung des Piloten noch realistischer zu gestalten. Dies könnte auch ein Plus für die Ausbildung von Flugschülern sein.

Nicht nur namhafte Unternehmen aus den Bereichen Simulations- und Antriebstechnik haben Interesse an der Bewegungsplattform signalisiert. Eine Delegation aus Mexiko, die das Exponat auf der Hannover-Messe besuchte, machte eigens einen Abstecher nach Dortmund, um die Fachhochschule zu besuchen.

Wissenschaftler und Studierende sind aufgrund der positiven Resonanz zuversichtlich, das gegenwärtige studentische Projekt in ein Forschungsprojekt wandeln zu können. Unterstützt wurde das studentische Vorhaben durch Zuwendungen der Fördergesellschaft, der Sparkasse Dortmund sowie durch Sachspenden vom Fraunhofer IML und verschiedener Unternehmen.

Von der „Denke“ direkt zur Roboterhand

Eine Roboterhand nach menschlichem Vorbild stellten Prof. Dr. Marius Geller und sein Team auf der Hannover-Messe vor.

Die menschliche Hand führt eine Vielzahl von verschiedenen Bewegungen aus, so werden beispielsweise Gegenstände wie ein Apfel, ein Bleistift oder ein Blatt Papier jeweils anders gegriffen. In einem der Hand nachempfundenen Modell müssen deshalb die Anzahl der Freiheitsgrade sowie das Zusammenspiel von Knochen, Muskeln und Sehnen abgebildet werden. Für die Konstruktion eines Modells habe sich der Einsatz von Rollen mit Seilzügen – vergleichbar mit den Sehnen der Hand – bewährt, so Prof. Dr. Marius Geller vom Fachbereich Maschinenbau. Eingebaute Motoren übernehmen dabei die Funktionen von Muskeln. Im Ergebnis entsteht ein voll funktionstüchtiges Handmodell.

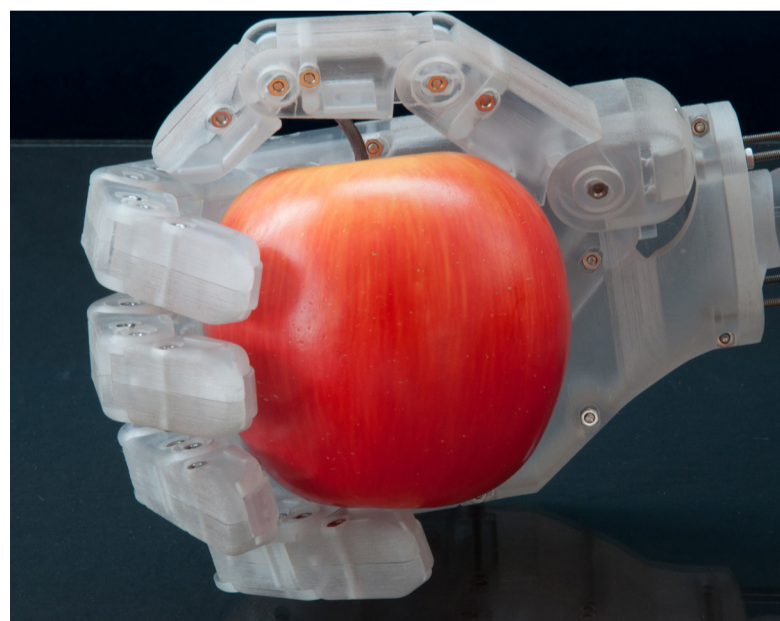
Das Messmodell, dessen Einzelteile im Rapid Prototyping Verfahren im 3D-Drucker des Fachbereichs Maschinenbau hergestellt wurden, dient im ersten Schritt als Demonstrator für eine neue Steuerungsmethode: Bewusst gesteuerte Gedanken erzeugen dabei eindeutige und messbare Signale, die dann mit spezieller Elektronik in Steuerungssignale für die Roboterhand übersetzt werden. „Der Weg geht von der Denke

zur Hand. Durch elektrische Impulse soll die Hand bewegt werden“, erklärt Prof. Geller. Mit seiner maschinenbaulichen Kompetenz unterstützt er in diesem Projekt seinen Kollegen Prof. Dr. Thomas Felderhoff vom Fachbereich Informations- und Elektrotechnik, der die „Roboterhand“ initiiert hat und die Aspekte der Signalverarbeitung, Steuerungs- und Regelungstechnik einbringt.

Das auf der Messe vorgestellte Modell ist ein Prototyp, der nun kontinuierlich weiterentwickelt wird. Die Hand soll so weit nach menschlichem Vorbild entwickelt werden, dass sie in der Lage ist, sensitiv zu arbeiten. Mitarbeiter und Studierende beider Fachbereiche sind an dem Projekt beteiligt. So beschäftigen sich zwei Informationstechnik-Studierende mit den Fragen der Regelung, in anderen Arbeiten geht es um die elektronische Hardware, um Anatomiestudien und um Konstruktionsmethoden. Momentan wird mit Hochdruck daran gearbeitet, erste Fingerglieder kontrolliert zu bewegen. Dazu werden unter anderem Drucksensoren bzw. Bewegungssensoren auf die Flächen der Fingerglieder aufgebracht. „Wenn wir diese Herausforderungen gemeistert haben und eine voll funktionstüchtige, mit Hirnströmen steuerbare Hand besitzen, dann eröffnet sich uns das spannende Forschungsgebiet der Neuroprothetik“, prognostiziert Prof. Felderhoff.

Benjamin Büttner, wissenschaftlicher Mitarbeiter in dem Kooperationsprojekt von Prof. Felderhoff und Prof. Geller, befasst sich zur Zeit mit Verbesserungen an Kabeln und Seilzügen. In seiner Masterarbeit hatte er zuvor die kinematischen, also die bewegungstechnischen Strukturen der menschlichen Hand in sogenannten „morphologischen Kästen“, einem Werkzeug aus der Konstruktionstechnik, abgebildet. Diese schaffen die Möglichkeit, strukturierter und effizienter zu entwickeln, da sie Denkprozesse vordefinieren und darstellen. Eine Besonderheit an dem konstruierten Handmodell sei auch dieser Weg des Entwicklungsprozesses, so Prof. Geller.

Der Forscher aus Leidenschaft hat im Laufe der Jahre immer wieder mal Projekte angepackt, die auf den ersten Blick nicht typisch für einen Maschinenbauer erscheinen, sondern mit biologischen oder medizinischen Problemstellungen zu tun haben. „Das Bindeglied ist die Strömungsmechanik. Überall im menschlichen Körper steckt Strömungsmechanik drin“, sagt Geller. Genau das ist wohl der Grund, weshalb er sich gern auf biologisch-medizinisches Terrain wagt und darin überhaupt keinen Widerspruch sieht. Schon in seinem „Vena-Cava“-Projekt hatte er vor gut zehn Jahren eine Methode zur Optimierung von Throm-



Der Prototyp der Roboterhand nach menschlichem Vorbild wird an der Fachhochschule kontinuierlich weiter entwickelt.

benfiltern entwickelt, die außerhalb des menschlichen Körpers getestet werden. In einem anderen Projekt mit dem Dipl.-Ing. Markus Bongert wurden die Einflüsse auf Herzklappen simuliert. Als es um die Entwicklung eines alternativen Schiffsantriebs ging, orientierte er sich an der Schwanzflosse von Walen - Strömungsmechanik, was sonst. „Hier haben wir die Bionik rück-

wärts erfahren“. Kürzlich eingestiegen ist der Strömungsexperte in das bereits laufende Projekt „Nephroprotect“, das im Zusammenspiel mit einer Reihe von universitären und Klinik-Partnern dafür sorgen will, Nieren außerhalb des Körpers länger am Leben zu erhalten. Geller bringt hier seine maschinenbauliche Expertise für den Bau eines transportablen Gerätes ein.

Familienfreundlichkeit immer mitdenken

Wer mit Kindern studiert oder wieder ins Berufsleben einsteigt, steht oft vor handfesten Problemen. Die FH arbeitet deshalb intensiv an ihrem familienfreundlichen Profil.

Studium oder Berufstätigkeit bedeutet einen Belastungs-Spagat für Eltern. Von zentraler Bedeutung ist natürlich die Frage der Betreuung, ob im persönlichen Umfeld organisiert oder durch Unterstützung. „Familienfreundlichkeit ist das Ergebnis vieler Maßnahmen und der gegenseitigen Rücksichtnahme aller“, sagt die Gleichstellungsbeauftragte Bettina Long. „Geeignete Bedingungen für das effektive Lernen oder Arbeiten von Hochschullehrern zu schaffen, fängt bei der Umsetzung der Rahmenprüfungsordnung an und hört bei der Unterstützung für Auslandssemester studierender Eltern nicht auf“, betont sie. So sind zahlreiche Maßnahmen umgesetzt worden: Jede einzelne für sich genommen vielleicht klein – aber in der Summe bilden sie ein starkes Pfund.

Umsteuern bei Betreuung

Zu den Maßnahmen der vergangenen Monate gehört etwa die Umstrukturierung der Betreuungsangebote der FH. „Der Ausstieg der TU aus dem gemeinsamen Angebot ‚Kinderkreise‘ war Anlass, uns neu zu orientieren“, sagt Bettina Long.

Dieser Prozess hat zur Einrichtung einer Großpflegestelle und zu einer

Kooperation mit der AWO geführt. Die Großpflegestelle ist mit dem Mütterzentrum als Träger in den Räumlichkeiten der ehemaligen Kita Kinderkreise eingerichtet worden. Drei Tageseltern betreuen hier insgesamt neun Kinder unter drei Jahren.

Darüber hinaus kann die Fachhochschule ihren Studierenden und Beschäftigten insgesamt 13 Belegplätze in Kita-Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt anbieten. Das Kontingent ist in vier AWO-Tagesstätten im Innenstadtbereich, der Nordstadt und in südlichen Vororten. „Wir freuen uns, die Eltern dabei unterstützen zu können, ihre Kinder im eigenen Wohnumfeld betreuen lassen zu können“, ist die Gleichstellungsbeauftragte zufrieden. Gerade die Ganztagsbetreuung sei für Studierende wichtig, denn es müssten nicht nur die Präsenzzeiten für Vorlesungen und Seminare überbrückt, sondern auch Freiräume für individuelles Lernen oder auch Jobben geschaffen werden.

Sarah Kelbch vom Eltern-Service-Büro weiß, was Eltern wollen: „Ein qualitativ hochwertiges pädagogisches Konzept ist uns wichtig. Mit der Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Dortmund haben wir nun einen besonders kompetenten Partner gewonnen“. Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick sieht einen doppelten Nutzen in der Kooperation: „An der Fachhochschule sind Kinder herzlich willkommen, dafür bieten wir kindgerechte Arbeits- und Aufenthaltsbereiche. Mit dem neuen Angebot erleichtern wir zusätzlich den Zugang zu frühkindlicher Bildung und



Die Fachhochschule hat neue Betreuungsangebote für Kinder geschaffen.

professioneller Betreuung.“ Zugang zu solchen Möglichkeiten bietet ein Kinderausweis, den Studierende im Eltern-Service-Büro beantragen können. Mit ihm versorgt das Studentenwerk den Nachwuchs der Studierenden auch kostenlos in der Mensa.

Leitplanken setzen

Ein neuer Eltern-Kind-Bereich ist gerade in der Bibliothek Emil-Figge-Straße eingerichtet worden. Ein Spielmöbel wurde schon mit Kinderbüchern und Spielzeug ausgestattet, ein Eltern-Arbeitsplatz wird noch einen Computer für die Literatur- und Informationsrecherche erhalten.

Auch die Einführung des Modellver-

suchs „alternierende Telearbeit“ gehört zu den Maßnahmen, die die Hochschule familienfreundlicher machen sollen. In den kommenden Monaten will das Gleichstellungsbüro eine Maßnahme des Audits „Familiengerechte Hochschule“ umsetzen. Bettina Long: „Wir werden einen Leitfaden entwickeln, der Studierenden und Lehrenden als Orientierung dienen soll. Die Sammlung von Best-Practice-Beispielen soll Leitplanken der Familienfreundlichkeit setzen. Beide Seiten können so Anhaltspunkte bekommen, was an Flexibilität im Studium möglich ist und wo Grenzen erreicht werden. Denn es sind oft die kleinen Unterschiede, die den großen Unterschied machen für den Studienerfolg von Eltern.“

Prämien für gute Leistungen



21 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden für ihre Arbeit prämiert.

Für ihre hervorragende Arbeit prämierte die FH jetzt 21 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Fachbereichen und Verwaltungsabteilungen. Kanzler Rolf Pohlhausen und Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick sprachen im Rahmen einer kleinen Feierstunde ihren Dank für die besonderen Leistungen aus.

Ausgezeichnet wurden Jörg Kneuper, Daniel Phaosricharoen, Michael Wulf (alle Informations- und Elektrotechnik), Ralf Leopold (Maschinenbau), Thomas Langkau (Bibliothek), Lars Kollmuß

(DVZ), Sabine Kloß (Dez. I), Sandra Richardt (Dez. III), Katja Hensel (Dez. III), Uwe Dausch (Dez. IV), Thomas Grabowski (IV), Frank Ehmke (Dez. VII), Winfried Schmidt (Dez. IV), Wiltrud Lüken (Architektur), Thomas Wambach (Inf. u. Elektrotechnik), Marlies Schulte (Maschinenbau), Dieter Merz (Angew. Sozialwissenschaften), Christa Schönmeier (Angew. Sozialwissenschaften), Celina Kluba (Wirtschaft), Annette Rogowski (Dez. III) und Ulrike Sieb (Bibliothek).



Der Dienstälteste an der Fachhochschule: Hans-Peter Uschkamp (Mitte) feierte sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Mit ihm freuen sich Kanzler Rolf Pohlhausen, Jochen Drescher und Elke Steingraber.

Forschung zum Frühstück

Beim Forschungsfrühstück am 10. April präsentierte die Fachhochschule im Dortmunder Rathaus zwei forschende Lehrende.

Forschungspreisträger Prof. Dr. Udo D. J. Gieseler stellte seine Konzeption eines energieautarken Produktionswerkes für Getränkedosen vor. Und Prof. Oliver Langbein berichtete aus dem NExSUD - Network for Experimental Scenographic Urban Development. Beim anschließenden Frühstück nutzten die Gäste die Gelegenheit, diese und andere Themen in persönlichen Gesprächen zu vertiefen.

Prof. Dr. Udo Gieseler beschäftigte sich mit energieautarken Werken. Wie viel Energie brauchen wir wirklich? Diese Frage steht am Anfang des Weges zur autarken Energieversorgung mit regenerativen Energien. Nur durch Ausschöpfung des Potenzials zur Energieeinsparung wird eine Deckung des Restenergiebedarfs durch regenerative Energiesysteme möglich sein. Der Vortrag beantwortete die Frage nach dem Mindestbedarf an Energie am Beispiel zweier Werke zur Produktion von Getränkedosen, ohne Abstriche bei der Produktivität und Produktqualität.

Auf Basis des reduzierten Bedarfs wird aufgezeigt, welche Flächen und Systeme zur regenerativen Energieversorgung notwendig sind, um diese Produktionswerke autark zu versorgen.

Prof. Oliver Langbein: NExSUD - Network for Experimental Scenographic Urban Development

Wie motiviert man Bürger zur Partizipation an der Stadtentwicklung? Was nutzt eine Bürgerbeteiligung, die offenbar nur die üblichen Verdächtigen oder die direkt Bedrohten erreicht; wenn uninspirierte Langeweile und Innovationsmangel die Planungen bestimmen oder am Ende sogar mit Wasserwerfern gegen Wutbürger ausgerückt wird? Durch Irritation, Provokation und auch humorige Interventionen im Stadtraum können Bürger spielerisch motiviert werden, sich mit ihrem Quartier und ihrer eigenen Rolle darin auseinanderzusetzen. Mindestens geben sie in informellen Gesprächen ihr Expertenwissen preis. Im besten Falle gelingt es, Impulse für Aneignung und Übernahme von Teilverantwortungen zu geben. NExSUD untersucht die Potenziale temporärer Stadtrauminszenierungen für die nachhaltige Stadtentwicklung.



Forschungsfrühstück 2013 (v.l.): Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick, Dr. Joachim Maas (Fördergesellschaft), Prof. Oliver Langbein, Prof. Dr. Udo Gieseler, und Forschungsprektratorin Prof. Dr. Gisela Schäfer-Richter.

Personalia

Einstellungen/ Berufungen

Informatik:

20.3.2013: Fabian Kneer
1.4.2013: Prof. Dr. Claus Fühner
10.4.2013: David Müller
24.4.2013: Marius Khan
24.4.2013: Jörg Lissa

Angew. Sozialwissenschaften:

1.3.2013: Sven-Uwe Burkhardt
1.4.2013: Esther Klees (Vertr.P.)

Wirtschaft:

1.4.2013: Insa Muth
8.4.2013: Florian Gerhardt

Dezernat I:

1.4.2013: Matthias Robst

ausgeschieden:

Maschinenbau:

31.3.2013: Nicole Nauber

verstorben

26.4.2013: Christel Böcker (Dez.)

Veröffentlichungen

Architektur:

Prof. Dr. Helmut Hachul: Building envelopes with stainless steel, stahl und eisen, Verlag Stahleisen GmbH Düsseldorf, Ausgabe 4/2013 S. 61-67

Design:

Prof. Lars Harmsen: Slanted: Cuba - The New Generation. Zeitgenössische Design, Fotografie, Illustration, Typografie und Plakatkunst in Kuba, 320 Seiten

Prof. Dr. Pamela C. Scorzin: Scenographic Fashion Shows - ein Statement von Pamela C. Scorzin, in: PLOT. Inszenierungen im Raum/Creative Spaces, Issue No. 9: Dress the Stage on Fire (Stuttgart, März 2013), S. 14 - 23

Informatik:

Prof. Dr. Evren Eren, J. Gerschütz: „Sicherheitsanalyse des Vyatta Network OS“: <kes> - Zeitschrift für Informationssicherheit, Seiten 19-24, SecuMedia Verlagsg-GmbH, Ingelheim, ISSN 1611-440X, 2013, No. 1

Angew. Sozialwissenschaften:

Prof. Dr. Karl Markus Kreis: Schau, Spiel und ein wenig Belehrung. Show-Irokesen in Deutschland“, in: Bundeskunsthalle Bonn (Hg.): Auf den Spuren der Irokesen. Nicolai Verlag, Berlin 2013.

Wirtschaft:

Prof. Dr. Matthias Beenken: Vertriebsmanagement, 2. überarb. Aufl. 2013, Verlag Versicherungswirtschaft Karlsruhe

Vorträge

Design:

Prof. Jörg U. Lensing: Es gibt keinen Soundtrack. Michel Chions Terminologie zu Audio-Vision. Vortrag, 4./5. April 2013, Folkwang-Universität der Künste

Informations- u. Elektrotechnik:
Prof. Dr. Georg Harnischmacher; Markus Röttger: Analyse eines Verteilnetzes mit dezentralen Erzeugungsanlagen und Modellabgleich mit Spannungprofilmessungen“. Beitrag zum Neplan-Anwendertreffen bei ABB Mannheim, 28.02.2013

Wirtschaft:

Drs. Henk Maarten de Jongste: Making sense of humour in the British TV comedy The Office, Vortrag am 22.3.2013, LAFAL-Konferenz, Lodz (Polen)

Prof. Dr. Wolfgang Tysiak: The Human Factor in Project Risk Management. Vortrag im Rahmen der „Second International Scientific Conference on Project Management in the Baltic Countries“, University of Latvia, Riga, Lettland, 12. April 2013 (Veröffentlichung in den Conference Proceedings)